

484
16660

Evangelische Bischofstagung in Berlin ergebnislos.

Die Bischöfe Wurm, Meiser und Marahrens blieben fern.

Schlesien schließt sich der Bekenntniskirche an.

K. Berlin, 8. Nov. (Privattelegr.) Gestern Abend ging der zweite Bischofstag, der in Berlin versammelt war, ziemlich lang- und klanglos zu Ende. Es war vorher kein Wort in den Zeitungen darüber zu lesen, und auch die heutige Morgenpresse bringt selbst nicht das kleinste Communiqué über diese Verhandlungen der Bischöfe der Deutschen Evangelischen Kirche, bei denen die Grundlagen für die ganze Befriedung geschaffen werden sollten. Bezeichnend ist, daß an diesen Beratungen entgegen früherer Annahme die drei Bischöfe Marahrens (Sannover), Wurm (Württemberg) und Meiser (Bayern) nicht teilnahmen. Auch der Landesbischof von Schlesien Zänker war nicht anwesend; wie es heißt, war er überhaupt nicht eingeladen. Daraus geht hervor, daß wohl die anderen drei eingeladen waren, aber dieser Einladung nicht gefolgt sind. Bei Wurm ist das übrigens sehr begreiflich, da er noch nicht in Amt und Würden wieder eingesetzt ist. Immerhin waren die drei Bischöfe Marahrens, Wurm und Meiser während der ganzen Lage in Berlin und haben mit dem Reichsführer der Deutschen Christen Dr. Rinder Stunde um Stunde verhandelt.

Die Verhandlungen konnten jedoch zu keinem greifbaren Resultat kommen, weil die Grundforderung der drei Bischöfe der Rücktritt des Reichsbischofs ist.

Und der Reichsbischof will nicht zurücktreten. Es wird selbst von Reichskirchenregierungsseite versichert, daß vorläufig an die Erfüllung dieser Forderung der Bekenntniskirche nicht zu denken sei.

Adolf Hitler hält an Müller fest.

Daß diese Frage entschieden, damit ist es auch vorläufig sehr schwer, eine Brücke der Verständigung zwischen Bekenntniskirche einerseits und Reichskirchenregierung und Deutschen Christen andererseits zu finden. Immerhin wird man nun versuchen, den Ausbau des Friedens von der Verwaltungstechnischer Seite her in Angriff zu nehmen und zwar „in voller Verantwortlichkeit des Rechts“, das heißt, solche Gewaltmaßnahmen, wie sie Dr. Jäger beliebte, werden unter keinen Umständen mehr zur Geltung kommen. Richtungsgebend vielmehr werden die Anschauungen Dr. Rinders sein, der, wenn er auch in die Verhandlungen nicht eingriff, so doch einen ziemlich großen Einfluß nahm. Den Höhepunkt der Beratungen der Bischöfe bildete ein ausführliches Referat des Professors Hirsch (Göttingen), das sich mit dem ganzen Komplex der Kirchenfragen unter Vergleich mit der Lage der außerdeutschen evangelischen Kirchen beschäftigte und die wissenschaftliche Grundlage für die Beschlüsse des deutschen Bischofstages bildete.

Die Stimmung in den Kreisen der Bekenntniskirche ist ange-

sichts der oben geschilderten Vorgänge zuberichtlich.

Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die öffentliche Meinung des deutschen Protestantismus sich immer mehr und mehr auf die Seite der Bekenntniskirche neigt. So ist wieder ein eklatantes Beispiel für den Stimmungsumschwung innerhalb der Pastorenschaft selbst zu verzeichnen. Landesbischof Zänker, der, wie wir oben mitteilten, an den Beratungen des Bischofstages nicht teilnahm, hat sich der Bekenntniskirche zur Verfügung gestellt.

Mit ihm sind 850 unter den 900 Pastoren seines Landes zur Bekenntniskirche übergegangen.

Ferner wird mitgeteilt, daß nicht weniger als 112 Professoren der theologischen Fakultäten ein Manifest unterzeichnet haben, in dem der Rücktritt des Reichsbischofs Müller gefordert wird. Im allgemeinen kann man sagen, daß den Befehlen der höchsten Regierungsautoritäten, Gewaltmaßnahmen zu verhindern, Rechnung getragen wird. Einzelne Fälle jedoch ereignen sich noch immer in der Provinz (siehe Meldung unter aus Wiesbaden), so in Frankfurt a. D., wo der Pastor Iskraut mit Gewalt aus seinem Hause vertrieben wurde. Der Bischof Wurm ist noch immer nicht im Besitz seines Bischofshauses. Auf der andern Seite wird aus Bayern gemeldet, daß ein dort tätiger Pastor mit der schweren Geldbuße von 10.000 Mark belegt wurde, weil er öffentlich erklärte, Landesbischof Meiser hätte eine Million Mark von den Juden erhalten, um seinen Feldzug gegen die Deutsche Evangelische Kirche und gegen die deutsche Regierung führen zu können.

*

Im Zeichen der „Friedensbemühungen“.

Man schreibt uns:
Die Bekenntniskirche Hessen-Nassau hatte für den letzten Sonntag Abend in der Ring-Kirche in Wiesbaden zu einem Reformationsfest-Gottesdienst mit Predigt von Pfr. Hahn eingeladen. Die Kirche war überfüllt. Als Pfr. Hahn die Kanzel betreten wollte, wurde ihm von einem Beamten der geheimen Staatspolizei eröffnet, daß Landesbischof Dietrich angeordnet habe, Pfr. Hahn dürfe nicht sprechen, sondern nur der vom Landesbischof bestimmte Vikar Kirnes. Die Gemeinde verließ die Ringkirche und zog nach der Marktkirche. Diese war von innen völlig berrammelt, so daß die beiden Pfarrer dieser Kirche, die der Bekenntniskirche angehören, mit ihren Schlüssel die Kirchthüren nicht öffnen konnten. Vor der Kirche, auf dem Marktplatz, um 8 1/2 Uhr abends, hielt dann Pfr. Rumpf eine kurze Andacht. Die Menschenmenge, die sich auf dem großen Platz angesammelt hatte, sprach gemeinsam das Vaterunser. Darnach sang man laut und betont das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Pfr. Rumpf erteilte der nächtlichen Gemeinde den Segen. In tiefster Ergriffenheit, aber auch in großer innerer Erregung zerstreute sich die Menge allmählich.

Handwritten signature or scribble at the bottom of the page.